Zeitschrift: Abhandlungen des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 2 (1851)

Heft: 2

Buchbesprechung: Antiquarische Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Antiquarische Literatur.

Notices sur des armes et chariots de guerre découverts à Tiesenau, près de Berne, en 1851 par G. de Bonstetten. Lausanne, imprimerie S. Genton, Luquiens et Comp. 1852. 4., fünf Seiten Text nebst neun lithographirten Taseln in Duersolio (in Commission bei Huber und Comp. in Bern).

Im Interesse vaterländisch = alterthümlicher Forschung er= lauben wir uns, über diese Schrift zu referiren. mit der Jahrszahl 1852 versehen, ist dieselbe erst 1853 in den Buchhandel gefommen, hat aber bisher, unsers Wissens, außer der Buchhändleranzeige, feine öffentliche Erwähnung bei uns gefunden. Der Verfasser, ein eifriger Alterthums= forscher, ist schon durch seine Notice sur les tombelles d'Anct (Berne, imprimerie Haller, 1849), zu welcher die vorlie= gende nach Form und Inhalt ein Wegenstud bildet, als antiquarischer Schriftsteller befannt. Die Ausgrabungen in ber Tiefenau, deren Ergebniß der Bf., freilich nur theilweise, burch Schrift und Bild veröffentlicht, sind nun allerdings, mit benjenigen von Grächmyl, die wichtigsten, welche in der neuesten Zeit in unserm Ranton stattgefunden haben. Sind bie Grächwyler Ausgrabungen ausgezeichnet durch den Fund eines altetruscischen Bildwerks (val. die Jahrbücher des Bereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Seft XVIII und bie Mittheilungen ber antiquarischen Gesellschaft in Zurich, Bd. VII, heft V), so lieferte bas Blachfeld der Tiefenau reichliche Alterthumsreste meist friege= rischer Art, nebst einer ansehnlichen Anzahl Munzen, welche zur herfunftsbestimmung jener Ueberrefte bienen. — Den Bergang der Ausgrabungen in der Tiefenau gibt der Bf. zu Eingang, S. 3, nur unvollständig; es bleibt bei ibm Berschiedenes, nicht Unwesentliches unerwähnt. Nachdem man im Juli 1849 bei Unlegung ber neuen Engistraße, breißig

bis vierzig Schritte außerhalb ber Tiefenau=Scheune, rechts gegen bas jetige Stragenbord bin, die Erdschicht mit den angedeuteten Alterthumsresten zufällig entdeckt und gleich Un= fangs viele Fundstücke erhoben hatte, ließ herr Stockmar, bamals Staats = Baudireftor, rechter Sand im Straffenbord einen Seiteneinschnitt vornehmen, deffen Ergebniß ein fehr Sämmtliche Fundgegenstände von damals belohnendes war. wurden an das Baudepartement abgeliefert, von wo sie später durch herrn Stockmar — mit welchem Recht? ist freilich zu fragen — größtentheils in das Museum zu Pruntrut gebracht wurden, mährend ein fleiner Rest dem Antiquarium beim biesigen naturbistorischen Museum als Devositum zufam. Fund= flude, die nachgehends bei der Strafenarbeit im gleichen Ter= rain vereinzelt vorkamen, sammelte Ref. sorgfältig auf, um sie vor Verschleppung zu bewahren. Ein Verlorengeben der Fundgegenstände vom Sommer 1849, welches der Bf. annimmt, hat somit nicht stattgefunden. Bielmehr veranlaßten bieselben den Ref. zu einem vom Bf. freilich übersehenen Kundbericht in seiner antiquarischen Topographie des Rantons Bern, S. 500 - 505. Referent felbst fette fodann im Spätherbst 1849 und im Frühjahr 1850 obige Nachgra= bungen feldeinwärts mit bedeutender Ausbeute fort, und auf seine Veranlassung bin that im Spätherbst 1849 ein Gleiches ber vom Bf. erwähnte Alterthumsforscher, herr Em. von Graffenried. Ift nun irgend Etwas von Fundgegenständen verloren gegangen, so geschah dieß durch Verschleppung der zu diesen lettern Nachgrabungen verwendeten Tagelöhner, wie benn in der That mehrere Mungen nebst einigem Gisenzeug an einen hiesigen Antiquar gelangten, wo sie aber herr von Graffenried entdeckte und an fich brachte. - Die ausgegra= benen Wegenstände selbst betreffend, bat der Bf. unstreitig bas Verdienst, das Vorherrschende unter denselben und was bei sämmtlichen Ausgrabungen in Menge wiederkehrte, nebst einigem Seltenerem, durch Beschreibung und Abbildung zugleich, zuerst veröffentlicht zu haben. In der Beschreibung der Tiefenau= Alterthümer, soweit sie im Sommer 1849 vor=

lagen, war freilich Ref. in vorerwähntem Kundbericht voran= gegangen. In den Abbildungen waren Wiederholungen, wie sie auf Tafel II, III, IV vorkommen, zu vermeiden. Vorherrschende unter ben aufgefundenen Gegenständen waren nun aber Schwerter, Schwertscheiden, Scheidenbeschläge und Ringe von Schwertgehängen, Dolche, Lanzenspiten, Lanzen= beschläge, Reile, Belm=, Panger= und Schienenstücke, Schild= beschläge, Pferdgeschirr und Pferdeschmuck, und allerlei Theile von Streitwagen — vorwiegend von Eisen, seltener von Siezu famen Geräthschaften und Schmudfachen von Bronze. Bronze, Gifen und Glas nebst vieler rober Töpfermaare und Pferdefnochen; Menschengebeine, die der Bf., S. 5, als mit= gefunden anführt, sind sehr problematisch. Ueber das Nähere obiger Fundgegenstände ift des Verfassers Schrift und unser Kundbericht nachzusehen. Die 3wedbestimmung einiger ber häufigsten Gegenstände, namentlich der eisernen Wecken ober Reile, welche nach dem Bf. von Streitwagen berrühren, fteht einstweilen noch nicht fest. — Gehr zu bedauern ift es nun aber, daß der Bf. nur Gine Species der mitgefundenen Münzen, nämlich die massilisch-feltische Münze, S. 6, Tafel VI, Kig. 9, aufführt. Und doch sind sieben verschiedene Typen, in größerer oder geringerer Anzahl von Eremplaren, und mehr oder weniger gut erhalten, aufgefunden worden: drei massilisch= griechische, einer in Bronze, A. jugendlicher weiblicher Ropf, R. fampflustiger Stier, darunter MASSAAIHTON, ein anderer, ein filberner Dbolus, A. jugendlicher Ropf, R. vierspeichiges Rad, darin M, und ein dritter in Silber, A. jugendlicher weiblicher Kopf, R. schreitender Löwe, darüber MADE., schon gearbeitet mit griechischer Runft; eine massilisch=feltische, bar= barische Nachahmung des vorigen von gallischen Graveurs; ein makedonisch = keltischer in Silber, A. Häuptlingstopf, R. Biga mit Wagenfampfer, und drei feltische in Rupfer, 1) 21. Häuptlingskopf, R. pferdeartiges Thier; 2) A. Häuptlings= fopf, R. pferdeartiges Thier, verschieden von 1; 3) A. Ca= duceus ober Zweig, R. steinbockartiges Thier - im Ganzen etwa dreißig Stude. Bon diesen, unter welchen ber vom Bf.

mitgetheilte Typus der massilisch=feltischen Munze allerdings vorherrscht, besitt Ref. fünfzehn, und herr von Graffenried ungefähr ebensoviele. Eine wissenschaftliche Würdigung dieser Münzen haben wir von dem gelehrten zürcherischen Rumis= matifer, herrn Dr. Meyer, zu erwarten. Der Berfaffer erwähnt nun zwar die Münzen zu Anfang, S. 3, sowohl im Text, als nach einer Angabe des Herrn von Graffenried in Anmerkung, jedoch nur obenhin. Je geringeres Gewicht aber der Verfasser auf dieselben legte, desto begreiflicher ift es, daß er, ungeachtet dieser untrüglichen Kriterien für die bisto= rische Berfunftsbestimmung der gesammten Tiefenau-Kunde, in dieser so gang in die Irre gegangen und zu einem dem Anfang seiner Schrift widersprechenden Schlusse gekommen Es will nämlich der Bf. hauptsächlich das Vorherrschen des Eisens und beffen Anwendung zu Geräthschaften und Schmucksachen fur die Berfunft aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung geltend machen, und da Riemand ver= nünftiger Weise an Römisches denken kann, sämmtliche Fund= gegenstände den Allemannen oder Suewen als Eigenthum zu= sprechen, welche bei einem ihrer Einfälle eine Niederlage durch die auf der Enge = Halbinsel angeseffenen Römer und Belvetier erlitten haben sollen. Sulfsbeweise findet er in dem Vorfommen von Glas - Schmudfachen und einer vereinzelten, der Hellebarde ähnlichen Waffe. Und doch spricht, nächst den Mungen, selbst der hervorstechendste Gegenstand unter der Masse von Eisenzeug, nämlich das in mehr als 100 Erem= plaren vorgefundene Schwert, unläugbar für die vorrömische, althelvetische Periode. Es ist nämlich das von Polybius II, 32. III, 115. Diodorus V, 30 und Livius XXII, 46 beschrie= bene gallische Schwert, im Vergleich mit dem spanisch = romi= schen bedeutend lang, zweischneidig, aber nur zum Sieb tüchtig und unten abgerundet, im Rampfe leicht fich biegend, wie benn auch die meisten der gefundenen Exemplare verbogen waren. Auch der berühmte waadtländische Archäolog Tropon erklart fich für diese Unsicht, nachdem Ref. Dieselbe in seinem Fundbericht, G. 593 f., und in den Mittheilungen der

antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bb. VII, Beft V, S. 117, ausgesprochen hatte. Ebenderselbe Tropon legt mit Recht den Tiefenau-Kunden eben deswegen eine allgemeine archäologische Bedeutung bei, weil sie, wie auch Ref. a. a. D. bemerkt hat, einen noch ziemlich allgemein verbreis teten und auch vom Bf. getheilten Irrthum widerlegen, nach welchem das Vorherrschen des Eisens stets das Merkmal eines spätern Zeitalters sein soll. Die vom Bf. geltend gemachten Bulfsbeweise für nicht = feltische Berfunft der Kundgegenstände betreffend, so darf das isolirte Vorkommen eines der mittel= alterlichen Bellebarde, vielleicht nur durch zufälligen Bruch, ähnelnden Waffenstude, gegenüber der Maffe feltischer Waffen, in feinen Betracht fommen, und was das Vorfommen von Schmuckgegenständen aus Glas betrifft, so spricht dieses feines= wegs gegen bas feltische Zeitalter, sondern eher für dasselbe, wie auch Tropon urtheilt. Les Phéniciens, fagt er, ont du repandre fort à bonne heure leurs verroteriers sur les côtes de l'Europe, sans parler des Phocéens établis à Marseille; et les Gaulois habiles à travailler le verre des temps de Pline ont certainement connu cette industrie avaut César. Enfin on a retrouvé quelquefois sur les côtes de la Mer Baltique des grains de collier en verre avec des antiquités de l'âge de bronze. Wir fügen bingu. daß Glasschmuck auch bei uns verschiedentlich mit Bronze= arbeiten vorgekommen ift. Bgl. Der Kanton Bern, an= tiquarisch=topographisch beschrieben, S. 7, 188 ff. und 384 f. Der S. 188 ff. erwähnte Kund ist hier um so bemerkenswerther, da er ebenfalls auf der Enge = Halbinfel, nur einige hundert Schritte bermarts der Tiefenau und in Begleit eines der massilisch griechischen Obolen vorfam, deren man in der Tiefenau zwei erhoben. Auch sind die an ersterer Stelle gewonnenen zwei Glas = Urmringe von gleicher Arbeit, wie die in der Tiefenau fragmentarisch vorgekommen. Uebri= gens hat felbst Wolfg. Menzel in seiner Beschreibung ber alemannischen Graber von Dberflacht Bedenken getragen, ben bort gefundenen Bronze- und Glasschmuck den Alemannen

auzuschreiben; vielmehr bezeichnet er ihn als feltische Arbeit und läßt ihn als Beute oder durch Verkehr dorthin gekommen fein. Das Ergebniß einer die vorliegenden Thatsachen ge= wissenhaft benutenden historischen Berfunftsbestimmung wird demnach, ganz abweichend von bes Berfassers Unsicht, dahin lauten, daß die Tiefenau-Funde allerdings der kelto= helvetischen Zeit angehören und aus den letten Jahrhunderten por unserer Zeitrechnung stammen. Gine lokalhistorische Bedeutung haben sodann diese Funde insofern, als sie von einem beißen und unglücklichen Rampfe der in der Enge Salb= insel angeseffenen Relto = Belvetier Zeugniß geben; benn baß wir hier ein Schlachtfeld vor uns haben, hat Ref. in seinem Fundbericht, S. 504, nachgewiesen und hat auch der Bf. er= fannt. Daß aber bier die vorgefallene Niederlage anfässige Relto = Helvetier betroffen, bezeugt, nebst den zahlreichen felti= schen Tüpferwaaren, ein vom Ref. aus der Schlachtfeld=Erb= schicht ausgegrabener Sandmühlstein, der nunmehr nebst an= dern, vom Ref. in der Enge-Halbinsel ausgegrabenen, antifen Sandmühlsteinen auf dem naturbistorischen Museum in Bern Man hat sich also in der Ebene der Tiefenau ein Feldlager der Kelto-Helvetier zu denken, welches bei der Wan= berung der Cimbern und Teutonen oder bei einem der von Cafar, B. G. I. 1, erwähnten germanischen Streifzüge über= fallen und mit Niederlage der Krieger heimgesucht wurde. Die vom Ref. in seinem Kundbericht, S. 593, versuchte Zeit= bestimmung dieser Riederlage fällt jett dabin, da die einzige der damals gefundenen Münzen ein undeutliches Eremplar einer der nachmals in Menge aufgefundenen massilisch-keltischen, also nicht eine spätgallische, sondern eine altgallische ist. Mag übrigens das Ereigniß jener Niederlage nach seinem nähern Zeitpunft immerhin unbestimmbar bleiben, so find und bleiben doch die Alterthümer der Tiefenau localhistorisch höchst merkwürdig. Namentlich find, wie sich der gelehrte zurcherische Alterthumsforscher, Dr. G. Meyer, außert, "die Münzen ein koftbarer Fund, in welchem gallische Landes = munge mit acht maffilischen Studen zusammenlag.

Dies ist für die älteste Geschichte Berns das wichstigste Dokument." Es haben übrigens diese Münzen auch ein allgemeines culturhistorisches Interesse, indem sie insbesondere von den Kelto-Helvetiern beurfunden, was Justinus XLIII, 4 von dem Kultureinfluß der griechischen Massalivten auf die Gallier und von ihrem gegenseitigen Verkehr berichtet.

Schließlich ift im Interesse ber Alterthumsforschung zu wunschen, daß der Bf. sich nicht mehr über Thatsachen bin= wegsetze und mit denselben in Wiederspruch gerathe, wie es ihm bei vorliegender Schrift ergangen ift. Desto weniger aber geziemte es dem Bf. wiffenschaftliche, auf Erforschung von Thatsachen gegründete Ansichten Anderer als hirngespinfte Als ein solches bezeichnet aber der Bf., S. 5 in Anmerkung, die jedem mahrheitsliebenden Localforfcher einleuchtende, übrigens ichon von Fr. L. von Saller aus= gesprochene und vom scharffinnigen gurcherischen Alterthums= forscher Dr. Ferd. Reller nach Autopsie anerkannte Ansicht von der militärischen Bedeutung der römischen Unfiedelungs= reste auf der Enge-Halbinsel, und den folgerichtigen Bersuch. die allbekannten Localverhältnisse römischer Lagerpläte daselbst Wir begnügen uns hiergegen nur Folgendes nachzuweisen. anzumerken: Die militärische Bedeutung, welche die Enge= Halbinsel, wie die Entdeckungen in der Tiefenau beweisen, schon im feltisch=helvetischen Alterthum hatte, behielt diesetbe, vermöge ihrer vortheilhaften Lage, auch unter ben Römern, beren strategische und politische Einsicht auch anderweitige tel= tische Waffenpläte nicht leicht unbenutt ließ. 3.